



SARAH
GLICKER

Leseprobe

SECRET
PROMISES

Josh & Lina

 FOREVER 

Die Autorin



Sarah Glicker, geboren 1988, lebt zusammen mit ihrer Familie im schönen Münsterland. Für die gelernte Rechtsanwaltsfachangestellte gehörten Bücher von Kindesbeinen an zum Leben. Bereits in der Grundschule hat sie Geschichten geschrieben. Als Frau eines Kampfsportlers liebt sie es, Geschichten über attraktive Bad Boys zu schreiben.

Das Buch

Das Finale der Romance-Reihe von Erfolgsautorin Sarah Glicker

Lina studiert Medizin in San Antonio. Immer wieder begegnet sie einem Fremden, bei dessen Blick es ihr kalt den Rücken hinunterläuft. Als er ihr dann auch noch ins Auto fährt, reicht es ihr endgültig und sie sagt ihm die Meinung. Es stellt sich heraus, dass der Fremde Josh heißt, Feuerwehrmann ist und sich lediglich um Linas Sicherheit sorgt. Zwischen den beiden knistert es, doch wie wird Lina reagieren, wenn sie von Joshs Geheimnis erfährt?

Von Sarah Glicker sind bei Forever by Ullstein erschienen:

Second Chance for Love (Las-Vegas-Reihe 1)

Love at Third Sight (Las-Vegas-Reihe 2)

Melody & Scott – L.A. Love Story (Pink Sisters Band 1)

Haley & Travis – L.A. Love Story (Pink Sisters Band 2)

Brooke & Luke – L.A. Love Story (Pink Sisters Band 3)

L.A. Love Storys Band 1-3: 3 Romane in einem Bundle

Craving You. Henry & Lauren (A Biker Romance 1)

Breaking You. Jenny & Dean (A Biker Romance 2)

Releasing You. Lukas & Abby (A Biker Romance 3)

Secret Kisses (Law and Justice 1)

Secret Hearts (Law and Justice 2)

Secret Promises (Law and Justice 3)

Sarah Glicker

Secret Promises

Josh & Lina

Roman



Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

Originalausgabe bei Forever
Forever ist ein Verlag
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
September 2019 (1)

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2019
Umschlaggestaltung:
zero-media.net, München
Titelabbildung: © FinePic®
Autorenfoto: © privat
E-Book powered by pepyrus.com

ISBN 978-3-95818-328-5

1

Lina



Mit Schwung werfe ich die Tasche in den Kofferraum meines Wagens und schliesse ihn mit einem lauten Knall. Es ist das erste Mal seit einer Ewigkeit, dass ich froh über das bevorstehende Wochenende bin. Normalerweise bin ich nicht so angetan von Wochenenden, doch diese Woche war chaotisch und viel zu lang, sodass ich mich auf zwei ruhige Tage auf dem Sofa freue. Außerdem habe ich die letzte Zeit nur mit Lernen verbracht.

Mit großen Schritten gehe ich um meinen Wagen herum und lasse mich auf die Motorhaube sinken. Dabei schaue ich mich nach allen Seiten um. Ich warte auf meine Cousine Claire, mit der ich mir eine Wohnung teile. Aber das wird nur noch drei Wochen so sein, denn dann hat sie ihren Abschluss und wird eine Stelle in einer anderen Stadt antreten. Ganz im Gegensatz zu mir. Ich habe noch ein Jahr vor mir, bis ich meinen College-Abschluss bekomme.

Ich muss mich langsam auf die Suche nach einer neuen Mitbewohnerin machen, denke ich. Tatsache ist nämlich, dass ich mir die Miete und alle anderen Kosten nur schwer allein leisten kann.

Es dauert noch ein paar Minuten, bis ich Claire endlich entdecke. Sofort erkenne ich, dass sie ebenfalls abgehetzt aussieht. Aber das ist kein Wunder. In den letzten Tagen hat sie so viel geplant, dass ich es schon bemerkenswert finde, dass sie überhaupt geschlafen hat. Schließlich kommt unsere komplette Fami-

lie, um den Abschluss mit ihr zu feiern.

»Ich weiß überhaupt nicht, wie ich die nächsten Wochen überleben soll. Es ist noch so viel zu erledigen«, erklärt Claire, nachdem sie näher gekommen ist.

»Das wirst du schon schaffen.«

»Und nächstes Jahr bist du an der Reihe«, verkündet sie. Dabei scheint es so, als würde es ihr schlagartig wieder besser gehen.

»Vergiss es. Ich werde direkt danach in den Urlaub fliegen, sodass ihr dann allein feiern könnt, falls ihr das machen wollt. Also brauche ich keine Vorbereitungen zu treffen.« Glücklich über meine bereits feststehende Entscheidung strahle ich sie an. Mir ist klar, dass es vielleicht etwas gemein ist, aber die Feier, die nach meinem Abschluss auf der Highschool gegeben wurde, hat mir gereicht.

»Du verstehst es wirklich, einem die gute Laune wieder zu verderben.« Claire wirft mir einen bösen Blick zu, auf den ich nicht weiter eingehe. Ich weiß, dass sie nicht sauer auf mich ist. Sie hat mir in den letzten Wochen nämlich schon mehrmals gesagt, dass sie es bereut, die Feier geplant zu haben. »Jetzt ist erst mal Wochenende. Mehr interessiert mich überhaupt nicht.« Mit diesen Worten öffnet Claire die Tür auf der Beifahrerseite und steigt ein.

Ein paar Sekunden bleibe ich noch neben meinem Wagen stehen und schüttele den Kopf. Ich will es ihr gerade gleichtun und mich hinter das Steuer setzen, als ich beinahe über den Haufen gerannt werde. Schnell halte ich mich an der Tür fest und schaffe es so, auf den Beinen zu bleiben. Es dauert einen Moment, bis ich ausgemacht habe, wer dafür verantwortlich ist.

Ich kann zwei Männer erkennen. Der eine trägt einen Anzug und hat sich bereits ein paar Meter von mir entfernt. Auf den ersten Blick macht es den Anschein, als würde er gar nicht merken,

dass der andere stehen geblieben ist.

Es ist der Anblick seines Freundes, der mein Herz schneller schlagen lässt. Er ist groß, breit gebaut und strahlt eine Energie aus, die mir klarmacht, dass man sich mit ihm besser nicht anlegt. In seinen Gesichtszügen hat sich ein grimmiger Ausdruck breitgemacht. Aber mein Gefühl sagt mir, dass dieser nicht mir gilt. Ich kann jedoch nicht sagen, was dann sein Problem ist.

Durchdringend sieht er mich an. Es kommt mir so vor, als würden seine Augen Stunden auf mir ruhen. Dabei bin ich mir sicher, dass er mich nur für den Bruchteil einer Sekunde betrachtet. Je länger ich ihm gegenüberstehe, umso heißer wird mir.

Mein Mund öffnet sich ein Stück, da es mir vorkommt, als würde ich nicht genug Luft bekommen. In meinem Kopf überschlagen sich die Gedanken.

»Hast du keine Augen im Kopf?«, fahre ich ihn mit einer schärferen Stimme an, als ich es beabsichtigt habe. Schließlich macht er keine Anstalten sich bei mir zu entschuldigen. Auf jeden Fall nicht bis jetzt.

Ein freches Grinsen erscheint auf seinem Gesicht. Allerdings erwidert er nichts, sondern dreht sich nur um und verschwindet.

Fassungslos schaue ich ihm hinterher. Mein Mund hat sich geöffnet, während sich in meinem Kopf die Gedanken überschlagen. Ich versuche herauszufinden, wieso er nichts gesagt hat. Da ist aber noch etwas anderes. Vor allem frage ich mich nämlich, wie er es geschafft hat, mich sprachlos zu machen.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist mir so etwas noch nie passiert. Er hat kein Wort mit mir gesprochen und dennoch kam es mir so vor, als würde er mich in jeder nur erdenklichen Hinsicht unter Kontrolle haben. Auf der anderen Seite kann ich nicht sagen, was genau geschehen ist. Das Einzige, was ich gerade mit Gewissheit sagen kann, ist, dass es merkwürdig war. Und das in vielerlei Hin-

sicht.

»Was war das?«, fragt meine Cousine, als ich mich langsam auf den Fahrersitz setze.

»Ich kann es dir nicht verraten«, erwidere ich und schaue in die Richtung, in die er verschwunden ist. Er kam mir bekannt vor, doch wirklich zuordnen kann ich ihn nicht. Deswegen gehe ich davon aus, dass ich mich irre. Ich muss mir eingestehen, dass er es geschafft hat, mich zu verwirren, und dafür ist sonst mehr nötig.

»Eisberg. Ich glaube, dass ist die richtige Bezeichnung für solche Männer«, spricht Claire weiter. Langsam drehe ich mich wieder zu ihr und kann gerade noch sehen, wie ein Zittern durch ihren Körper läuft. Wäre es nicht so warm draußen, würde ich denken, dass sie friert. Doch ich bin mir sicher, dass sie damit nur ihre Aussage unterstreichen will. Denn das Geräusch, das sie von sich gibt, ist viel zu überzogen. Aber so kenne ich sie.

»Ja, ich glaube, das ist der passende Begriff«, stimme ich ihr zu, nachdem ich kurz darüber nachgedacht habe. Dabei bekomme ich seine Augen nicht aus meinem Kopf. Noch immer habe ich ein merkwürdiges Gefühl, das ich nicht zuordnen oder loswerden kann. »Wahrscheinlich hatte er es eilig«, überlege ich weiter.

Dass ich den letzten Satz laut ausgesprochen habe, merke ich erst, als ich einen Blick in das Gesicht meiner Cousine werfe. Ich sehe ihr an, dass sie etwas erwidern will. Doch bevor sie das machen kann, stecke ich den Schlüssel ins Schloss und starte den Motor. Ich habe keine Lust, mich mit ihr über irgendwelche Männer zu unterhalten, die ich nicht kenne. Und das zeige ich ihr.

»Okay, wo wollen wir heute hin?«, fragt Claire, als sie abends in mein Schlafzimmer stürmt.

Ich war so sehr auf mein Buch konzentriert, dass ich nun erschrocken zusammenzucke. Als Nächstes hebe ich meinen Kopf und schaue sie an. Mit einem frechen Grinsen auf dem Gesicht steht sie in der Tür und hat die Arme vor der Brust verschränkt. Sie sieht mich durchdringend an, obwohl das noch leicht untertrieben ist. Man könnte eher behaupten, dass sie versucht, mich zu beschwören. Ihre Augenbrauen hat sie ein Stück nach oben gezogen, außerdem kann ich das leise Geräusch hören, das ihre Schuhe auf dem Boden verursachen. Da sie auf eine Antwort wartet, tippt sie immer wieder mit der Sohle auf.

»Ich wollte mir einen gemütlichen Abend machen.« Dieser Punkt ist nur einer von vielen, in denen wir uns unterscheiden. Meine Cousine liebt es feiern zu gehen, während ich die Abende lieber zu Hause verbringe. Sicher, zwischendurch gehe ich mal raus. Aber das hält sich in Grenzen.

»Das kannst du jeden Abend machen. Hat in der Innenstadt nicht dieser neue Laden eröffnet?«

Ich weiß, von welchem sie spricht. Allerdings erinnere ich mich beim besten Willen nicht an den Namen. Dabei habe ich erst gestern den Artikel über die Eröffnung gelesen. Obwohl ich eigentlich sagen muss, dass ich ihn überflogen habe.

»Wie wäre es? Und sobald du sagst, dass du nach Hause willst, gehen wir sofort.«

Einen Moment denke ich darüber nach. Lust habe ich nicht, doch ich weiß nicht, wie oft wir das noch zusammen machen können, wenn sie erst einmal in einer anderen Stadt lebt.

»Na gut«, murmle ich. Glücklicherweise strahlt Claire mich an. Ich hingegen verziehe ein wenig das Gesicht.

»Du wirst sehen, wir werden eine Menge Spaß haben«, ruft sie begeistert aus und klatscht in die Hände, ehe sie genauso schnell wieder verschwindet, wie sie erschienen ist.

Ich schaue ihr nach, bevor ich aufstehe und zum Kleiderschrank gehe, um mich fertig zu machen. Ehrlich gesagt habe ich überhaupt keine Lust. Dennoch gebe ich mir einen Ruck und ziehe mich um.

Als wir uns auf den Weg zu dem neuen Club machen, ist es bereits dunkel. Da wir nicht sehr weit außerhalb wohnen, brauchen wir nicht lange, bis wir die Innenstadt erreicht haben.

Überall befinden sich Leute, die feiern wollen und teilweise schon nicht mehr nüchtern sind. Ein paar von ihnen gehen in die Restaurants, die hier zahlreich zu finden sind. Nicht nur ihre riesigen Fenster sind hell erleuchtet, sondern auch die Schilder, die sich über den Eingängen befinden, sodass man sie überhaupt nicht übersehen kann. Schnell weiche ich einem knutschenden Paar aus, das mitten im Weg steht, bevor ich sie über den Haufen renne, wie es mir heute selbst passiert ist.

Während wir weitergehen, dreht Claire sich noch einmal um und beobachtet sie. Ich kenne die Art und Weise, mit der sie die beiden ansieht. Daher weiß ich, dass sie gerne wieder eine Beziehung hätte. Doch das würde sie nicht zugeben. Claire wird nicht müde immer wieder zu betonen, dass sie keinen Mann mehr in ihrem Leben haben möchte. Auf jeden Fall nicht in den nächsten Jahren. Dennoch bin ich mir sicher, dass sie nicht Nein sagen würde, wenn der Richtige vor der Tür stünde.

»Du solltest vielleicht lieber nach vorne schauen. Sonst rennst du gleich noch jemanden um«, erkläre ich. Dabei deute ich auf die Tische, die überall vor den Restaurants stehen.

»Aber im Gegensatz zu dem Typen von heute Mittag schaffe ich es selbst dann freundlich zu schauen. Für mich sah es so aus, als hätte er dich gleich fressen wollen«, erwidert Claire.

Leise lache ich und schüttle den Kopf. »Jetzt übertreibst du aber«, erwidere ich. Dabei bin ich mir nicht so sicher, ob sie das

wirklich macht, denn begeistert von der Situation schien er nicht gewesen zu sein.

Wieso mache ich mir überhaupt Gedanken über ihn? Die Wahrscheinlichkeit, dass ich ihn je wiedersehen werde, ist verdammt gering. Dennoch hat sich die Erinnerung an ihn in mich eingebrannt.

»Aber heute Abend werden wir uns nicht wegen irgendwelcher Typen den Kopf zerbrechen. Schließlich wird es das letzte Mal sein, dass wir zusammen unterwegs sind. Zumindest bis du mit deinem Studium fertig bist und wieder bei mir wohnst.«

»Wenn ich mit meinem Studium fertig sein werde, heißt das nicht, dass ich San Antonio verlassen werde. Es kann ja sein, dass ich hier einen Job finde«, wende ich ein.

Ich weiß gar nicht, wie oft wir uns in der letzten Zeit darüber unterhalten haben. Ich habe mich noch nicht damit auseinandergesetzt, was nächstes Jahr sein wird. Mir ist klar, dass Claire ihren Plan schon fertig hatte, bevor sie überhaupt auf dem College war, doch ich bin nicht so schnell wie sie.

Meine Cousine verzieht ein wenig das Gesicht. Doch ich werde sie nicht anlügen, denn wir sind schon lange beste Freundinnen.

2

Josh



Ich bereue es noch immer, dass ich Roy zu dieser Vorlesung begleitet habe, als ich Stunden später den Club betrete. Dabei gibt es mehr als genug bessere Dinge, die ich während der Zeit der Vorlesung hätte tun können.

Zumindest weiß ich jetzt wieder, wieso ich mich damals gegen das Studium entschieden habe, denke ich.

Auch ich hätte Jura studieren können. Doch mich hat es noch nie interessiert irgendwelche Paragraphen auswendig zu lernen und bis jetzt hat sich das nicht geändert. Ganz davon abgesehen, dass ich noch nie gut darin war, mich um Papierkram zu kümmern.

Geschickt weiche ich den Gästen aus, die mir im Weg stehen und mache mich auf die Suche nach meinen Brüdern und ihren Freundinnen. Dabei kommt mir der Gedanke in den Kopf, dass ich mit dem Besitzer mal über die Brandschutzverordnung reden könnte. Ich bin mir nämlich sicher, dass diese nicht eingehalten wird, auf jeden Fall nicht komplett. Dieser Blick ist etwas, was mein Beruf als Feuerwehrmann mit sich bringt, doch die meisten Leute reagieren nicht gut auf Vorhaltungen. Deswegen lasse ich es sein. Zumindest vorerst. Schließlich bin ich zum Vergnügen hier und nicht beruflich. Dennoch werde ich die Sache im Hinterkopf behalten und mein Vorhaben in den nächsten Tagen nachholen. Schließlich will ich nicht, dass irgendwann irgendjemand zu

Schaden kommt.

In dem völlig überfüllten Club dauert es ein wenig, bis ich meine Brüder endlich entdeckt habe und auf den Stehtisch zugehe, der sich vor mir befindet.

»Hi«, ruft Chris, der zweitälteste von uns dreien, über die laute Musik hinweg. Er winkt mir zu, um sicherzugehen, dass ich ihn auch wirklich bemerkt habe. Dabei ist er so groß, dass man ihn überhaupt nicht übersehen kann. Genauso wenig wie Roy oder mich. Das auffällige Aussehen wurde uns in die Wiege gelegt, auf eine gute Art und Weise. Wir sind nicht nur einen Kopf größer als die meisten, sondern ebenfalls breit gebaut, was wir unserem täglichen Training zu verdanken haben. Die Tattoos, die man erkennen kann, wenn wir Shirts anhaben, tragen ihren Teil dazu bei.

Neben Chris stehen Emma, seine Freundin, und July, die Verlobte von Roy. Von Letzterem ist allerdings weit und breit nichts zu sehen.

Wahrscheinlich ist ihm klar, dass ich sauer bin, weil er mich dazu überredet hat, mit ihm in die Uni zu kommen, denke ich grummelnd.

»Wo ist Roy?«, frage ich deswegen. Es ist um mich herum so laut, dass ich mir nicht sicher bin, ob sie mich wirklich verstanden haben. Ich habe meine Stimme ja selbst nicht einmal richtig gehört, obwohl ich beinahe geschrien habe.

»Getränke besorgen«, klärt July mich auf, nachdem sie sich ein Stück nach vorne gelehnt hat. Dabei nickt sie in eine Richtung. Da der Club gerade erst eröffnet hat, kann ich nur erahnen, dass sich dort die Bar befindet, denn als ich dorthin schaue, kann ich nicht sehr viel erkennen. Mal abgesehen von den Menschen, die sich direkt neben und vor mir befinden.

»Und wieso kommst du so spät?«, erkundigt sich Chris.

»Spät?«

»Ja, spät. Wir sind schon seit einer Stunde hier«, erwidert er, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen.

»Ich musste noch Papierkram auf der Arbeit erledigen«, kontere ich. Missbilligend verziehe ich das Gesicht, da mein Ausflug zur Dienststelle heute gar nicht geplant war. July und Emma beginnen zu lachen und auch wenn ich sie nicht hören kann, ist es an ihren Gesichtern zu erkennen.

»Ahhh, der verlorene Bruder ist da«, ruft Roy, als er zurückkommt, und drückt mir eine Flasche Bier in die Hand. »Ich hatte schon die Befürchtung, dass dir nach den ganzen Informationen von heute Vormittag der Kopf schwirrt. Dein Aufbau-Studium ist ja doch schon eine Weile her. Oder besser gesagt dein angefangenes Aufbau-Studium.«

Wäre er nicht mein Bruder und wüsste ich nicht, dass er es nicht böse meint, müsste er sich jetzt etwas anhören. Aber so verkneife ich mir einen Kommentar. Vor allem, weil ich keine Lust habe, mich mit ihm zu streiten.

»Wenn ich ehrlich bin, dann war genau das der Fall.«

»Ich habe dich zwischendurch beobachtet. Es sah nicht so aus, als wäre dir langweilig.« Mit einem frechen Grinsen im Gesicht nimmt er einen Schluck aus seiner Bierflasche und schlingt seinen Arm um July, um sie näher an sich zu ziehen. Sofort lässt sie ihren Kopf an seine Brust sinken.

Sie scheint nicht mitbekommen zu haben, dass ihr Freund versucht hat, mich zu verkuppeln.

»Ja, sie war nett«, gebe ich zu. »Aber so gar nicht mein Typ.« Und das ist nicht einmal gelogen.

»Du hast also wirklich versucht, ihn zu verkuppeln?«, fragt July nun und verdreht ein wenig die Augen.

»Als sein großer Bruder meine ich es doch nur gut. Ich will ja nicht, dass er irgendwann einsam stirbt.« Entschuldigend sieht

Roy mich an. »Aber du hast gewonnen, ich gebe es auf. Dir ist nicht zu helfen.«

»Ich brauche keine Hilfe«, erwidere ich sofort. »Schon mal daran gedacht, dass ich keine Freundin haben möchte?« Diese Frage richte ich an meine beiden Brüder. Denn Chris mischt sich genauso gerne in mein Liebesleben ein wie Roy.

»Ich glaube es nicht! Wieso versucht ihr ihn zu verkuppeln?« July sieht von einem zum anderen, wobei sie leicht den Kopf schüttelt.

Meine Brüder hingegen sagen nichts, zucken lediglich mit den Schultern. Ich kenne sie gut genug, um zu wissen, dass sie sich nur selten in die Angelegenheiten von anderen einmischen. Es sei denn, es geht um ihre Jobs. In diesem Fall machen sie anscheinend gerne eine Ausnahme.

»Oh Mann«, erwidert Emma und verdreht ein wenig die Augen. Doch ich sehe ihr an, dass sie nicht wirklich sauer ist, genauso wenig wie July.

Emma lehnt sich nämlich bereits bei Chris an und schlingt die Arme um ihn. Verliebt schaut sie ihn an.

Ich freue mich wirklich für meine Brüder. Doch nur weil die beiden nun eine feste Beziehung führen, heißt das nicht, dass ich auf der Suche nach einer Freundin bin.

Um mich abzulenken, trinke ich in einem Zug meine Flasche leer und halte sie dann in die Luft, um den beiden zu signalisieren, dass ich gleich wieder da bin.

Kurz nicken sie mir zu, bevor ich mich umdrehe und mich auf die Suche nach der Bar mache. Doch ich habe noch keine zwei Schritte hinter mich gebracht, als mir jemand ins Auge sticht, dem ich heute schon einmal über den Weg gelaufen bin. Das Mädchen, das ich heute Nachmittag beinahe über den Haufen gerannt hätte, kommt direkt auf mich zu. Noch hat sie mich nicht

entdeckt. Wenn sie sich aber nicht für eine andere Richtung entscheidet, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sie mich sieht.

Leise seufze ich, bleibe jedoch stehen. Ich werde ihr bestimmt nicht ausweichen, dafür habe ich überhaupt keinen Grund. Deswegen lasse ich es darauf ankommen, ob sie dieses Mal in mich hineinrennt. Ich schaue mich ein letztes Mal nach meinen Brüdern um, um zu kontrollieren, dass sie mich nicht beobachten. Sie haben sich schon wieder ihren Frauen zugewendet, sodass sie mich nicht mehr im Auge haben.

Aufmerksam betrachte ich die Frau von heute Morgen, während sie immer näher kommt. Sie ist heiß, das ist mir schon bei unserer ersten Begegnung aufgefallen.

Mein Verstand sagt mir, dass es nur unnötiges Drama mit sich bringen würde, wenn ich sie in mein Leben lassen würde. Ich kann nicht genau sagen, woher dieses Gefühl kommt, doch ich werde es schon jetzt nicht mehr los.

Dieses Wissen ändert aber nichts daran, dass ich mich nicht von ihr abwenden kann. Müsste ich beschreiben, was in mir vorgeht, würde ich sagen, dass dieses Wissen sie sogar noch anziehender macht. Ihre Hüften wiegen sich verführerisch von rechts nach links und wieder zurück. In ihrer engen Jeans und dem Top, das ein wenig Haut von ihrem Bauch zeigt, kann ich jede Rundung ihres Körpers perfekt erkennen. Nichts bleibt der Fantasie überlassen. Ein strahlendes Lächeln erhellt ihr wunderschönes Gesicht, sodass ich davon ausgehe, dass ihre Freundin einen Scherz gemacht hat. Ich kann ihr Lachen nicht hören, doch ich kann mir den Klang vorstellen.

Ihr Anblick sorgt dafür, dass ich sie am liebsten küssen würde. Vor meinem inneren Auge kann ich sehen, wie ich sie fest an mich ziehe und ihre Lippen mit meinen verschließe. Noch in der gleichen Sekunde wird sie zu Wachs in meinen Händen und

gibt sich mir hin.

Allein die Vorstellung reicht aus, dass ich spüre, wie mein Schwanz sich meldet. Bevor ich die Gedanken zur Seite schieben und meine körperliche Reaktion auf sie eindämmen kann, kommt mir ein Gesicht vor Augen, das ich am liebsten für immer verbannen würde. Allerdings reicht schon die Erinnerung, dass sämtliche Reaktionen gleich wieder verschwinden.

Julia.

Und das ist der Moment, in dem ich weiß, woher ich die Fremde kenne beziehungsweise wo ich sie schon einmal gesehen habe. Sie ist eine Freundin meiner Ex. Oder vielleicht ist sie das auch nicht mehr. So genau kann ich das nicht sagen.

Langsam setze ich mich in Bewegung und gehe auf sie zu. Dabei hoffe ich, dass sie mich als den Mann erkennt, mit dem sie heute zusammengestoßen ist. Nicht als den Typen, der ihrer Freundin das Herz gebrochen hat. Ich bin neugierig, ob sie mich überhaupt mit Julia in Verbindung bringt.

Als sie auf einer Höhe mit mir ist, stoße ich sie ein wenig an, sodass ihr gar nichts anderes übrig bleibt, als in meine Richtung zu schauen und auf mich aufmerksam zu werden.

Einen Augenblick sieht sie mich nur ausdruckslos an. Ich habe schon die Befürchtung, dass sie mich nicht mehr erkennt. Doch dann öffnet sich ihr Mund und ihre Augen werden größer. Mehr braucht es nicht, um mir zu zeigen, dass sie sich an unser Zusammentreffen erinnert. Aber vor allem wird mir klar, dass ich keine Chance habe ihr zu entkommen. Sie hat etwas an sich, was mich in ihren Bann zieht. Ich kann es nicht genau erklären, da ich mich in den letzten Jahren nie mit Beziehungen befasst habe. Doch ich spüre genau, dass es da ist.

Ich warte darauf, dass sie irgendeinen spitzen Kommentar von sich gibt. Sie macht nämlich den Eindruck auf mich, als

würde sie genau das gerne tun.

Schnell überlege ich, ob ich ihr mein Verhalten erklären soll. Doch welchen Unterschied würde das schon machen?

Deswegen grinse ich sie nur frech an, ehe ich mich von ihr abwende und weitergehe. Ich muss zugeben, dass mir das schwerfällt. Auf eine Weise, die ich mir selbst nicht erklären kann, zieht sie mich an. Sie berührt mich, wie es schon lange keine Frau mehr getan hat.

Die Geschichte mit Julia ist schon seit Jahren vorbei. Falls man es überhaupt eine Geschichte nennen kann. Ich hatte nur vorher die Nacht mit ihr zu verbringen. Sie hatte jedoch andere Pläne als ich. Dabei habe ich ihr von Anfang an klar zu verstehen gegeben, dass ich nur Spaß haben möchte und keine feste Beziehung.

Ohne Umwege gehe ich zur Theke und besorge mir noch ein Bier. Die Hälfte trinke ich aus, noch bevor ich wieder bei den anderen angekommen bin.

»War das nicht die Kleine, die du nach der Vorlesung fast über den Haufen gerannt hättest?«, fragt Roy erstaunt. Dabei schaut er genau in die Richtung, in der ich sie vorhin entdeckt habe.

Ich überlege, ob ich überhaupt etwas darauf antworten soll, und wenn ja was. Doch ich weiß, dass ich nicht darum herum kommen werde. Die anderen werden mich so lange mit Fragen löchern, bis ich völlig entnervt aufgeben und ihnen berichten werde, was geschehen ist. Obwohl nichts passiert ist.

»Jip, das war sie«, erwidere ich und nehme noch einen großen Schluck aus meiner Flasche.

»Und?«, fragt er weiter, nachdem ich nach mehreren Sekunden keine Anstalten gemacht habe, noch etwas von mir zu geben.

»Und was?«, erwidere ich seine Worte. Ich weiß nicht, worauf er überhaupt hinauswill. Das heißt, ich weiß es schon, allerdings

ziehe ich es vor, so zu tun, als wüsste ich es nicht.

»Hast du es dieses Mal besser angestellt, als bei eurer letzten Begegnung?«

»Was war denn da nun?«, erkundigt sich July, wobei sie ungeduldig zwischen ihrem Freund und mir hin und her sieht.

Weil die Musik um uns herum so laut ist, lehnt sie sich noch ein Stück nach vorne, um wirklich alles verstehen zu können. Ich muss mich jedes Mal aufs Neue daran gewöhnen, dass ich nun nicht mehr nur meinen Brüdern Rede und Antwort stehen muss, sondern dass ihre Freundinnen ebenfalls neugierig sind.

»Wie ich vorhin schon gesagt habe, hat er sie nach der Vorlesung, die ich heute geben musste, beinahe umgerannt. Er war so sauer, dass er nicht mehr auf seine Umgebung geachtet hat.«

»Woher willst du das wissen?«, gehe ich dazwischen.

»Das war geraten, du hast den Eindruck auf mich gemacht«, erklärt er und zuckt dabei mit den Schultern. »Auf jeden Fall hat er keinen Ton von sich gegeben, obwohl Josh dafür bekannt ist, dass er immer einen Spruch auf den Lippen hat. Aber nicht dieses Mal. Er hat sie einfach stehen gelassen«, wendet er sich wieder an die anderen.

Kaum hat mein Bruder ausgesprochen, sehen die beiden Frauen mich an, als hätten sie einen Geist gesehen. Chris betrachtet mich ebenfalls, als würde er mich fragen wollen, ob ich sie noch alle habe.

»Sie ist eine Freundin von Julia«, kläre ich die vier auf, um ihnen meine Situation zu verdeutlichen. Dabei behalte ich für mich, dass ich das vorhin selbst erst gemerkt habe. Das müssen sie ja nicht unbedingt wissen.

»Wer ist Julia?«, hakt nun Emma nach.

»Seine Ex«, erklärt ihr Chris und grinst mich dabei an.

»Sie ist nicht meine Ex«, widerspreche ich energisch. »Wir

waren nie zusammen. Auf jeden Fall nicht so, dass man sie als meine Ex bezeichnen könnte.«

»In ihren Augen aber schon. Oder hast du schon vergessen, wie sie damals vor der Tür stand und Theater gemacht hat?«, wirft Roy nun ein.

»Wie könnte ich das nur vergessen.« Lebhaft habe ich wieder ihr wütendes Gesicht vor Augen, als wäre es erst wenige Minuten her.

»Du dämlicher Arsch!«, schreit sie mir entgegen, noch bevor ich meinen Wagen überhaupt verlassen habe. Seufzend ziehe ich den Schlüssel aus dem Schloss und steige aus.

Wutentbrannt steht sie vor mir. Dabei kommt es mir so vor, als würde sie mir gleich ins Gesicht springen wollen. Und so abwegig ist das gar nicht. Obwohl ich betonen muss, dass ich nicht dafür gesorgt habe, dass wir nun in dieser Situation stecken.

»Es war der Geburtstag meiner Oma. Und du hast nichts Besseres zu tun, als mit meiner Schwester im Schlafzimmer zu knutschen«, fährt sie mich weiter an.

»Vielleicht solltest du einmal mit deiner Schwester darüber sprechen. Sie hat sich auf mich gestürzt, als hätte sie noch nie einen Mann gesehen.« Während ich spreche, kann ich sehen, dass sie tatsächlich darüber nachdenkt. Sogar ich weiß, dass ihre Schwester nicht interessiert, ob ein Mann in festen Händen ist oder nicht. Nicht, dass ich das wäre. Auf jeden Fall nicht so, wie Julia anscheinend denkt.

Ich bin mir darüber im Klaren, dass ich nicht unschuldig an dieser Situation bin. Doch ich trage nicht allein die Verantwortung dafür. Und das will ich ihr deutlich machen.

»Oh, du kannst dich darauf verlassen, dass ich mit ihr darüber gesprochen habe. Und sie hat mir gesagt, dass es ganz allein von dir ausging.«

Ich stöhne auf. Zum einen deswegen, weil ihre Schwester gelogen hat und

zum anderen, weil Julia ihre Schwester kennt und es besser wissen müsste. Trotzdem beschließe ich, dass ich nicht darauf eingehen werde. Stattdessen mache ich einen Schritt nach vorne, sodass ich dicht vor ihr stehe.

»Und warum bist du dann hier? Ich meine, wenn deine Schwester es gesagt hat, dann wird es ja wohl klar sein.« Ich bin wütend. Vor allem darüber, dass sie mich so angeht, obwohl ich gerade erst von der Arbeit gekommen bin.

Es dauert ein wenig, dann öffnet sich Julias Mund. Schnell schließt sie ihn jedoch wieder, da sie anscheinend nicht so recht weiß, was sie dazusagen soll.

»Ich habe mir schon gedacht, dass ich keine Antwort bekomme«, flüstere ich, nachdem ich mich ein Stück nach vorne gelehnt habe.

Während ich zu meiner Haustür gehe, könnte ich mir in den Hintern treten. Mein Bauchgefühl hat mir gesagt, dass das hier so enden wird. Ich wusste von Anfang an, dass sie nicht zu den Frauen gehört, die sich auf eine lockere Geschichte einlassen. Und dennoch bin ich mit ihr im Bett gelandet. Und wie sich nun herausgestellt hat, kann ich mich auf mein Bauchgefühl verlassen.

Ich erschauere. Noch in der gleichen Sekunde kann ich Roy und Chris lachen hören. Aber ich muss zugeben, dass ich das an ihrer Stelle wahrscheinlich auch machen würde.

Die nächsten zwei Stunden verbringe ich mit meinen Brüdern und ihren Freundinnen im Club. Zwischendurch kann ich ein paar bekannte Gesichter aus meinem Freundeskreis ausmachen, mit denen ich mich ein wenig unterhalte. Dabei halte ich unbewusst immer Ausschau nach der Kleinen. Ich möchte sie nicht ansprechen, sondern sie lediglich ein letztes Mal sehen, bevor ich verschwinde. Doch leider bekomme ich sie kein weiteres Mal zu Gesicht.

»Mir reicht's für heute«, verkünde ich, nachdem ich den letz-

ten Schluck aus meiner Flasche genommen habe.

»Was? Willst du etwa schon nach Hause?« Chris sieht mich geschockt an. Ich kann tatsächlich selbst nicht glauben, dass ich wirklich schon aufbrechen will. Schließlich bin ich sonst immer einer der Letzten.

Und unter anderen Umständen würde ich noch ein paar Stunden bleiben. Aber ich habe keine Lust danebenzustehen, während die beiden sich mit ihren Freundinnen vergnügen. Was aber nicht heißt, dass ich es ihnen nicht gönne.

»Ich werde mir ein Taxi nehmen und meinen Wagen morgen abholen«, sage ich noch.

Meine Brüder sehen mich so an, als würden sie einen Einwand erheben wollen. Doch es dringt kein Ton über ihre Lippen, und darüber bin ich froh.

»Wir sehen uns«, verabschiede ich mich.

Noch bevor sie einen Versuch starten können, um mich zum Bleiben zu bewegen, winke ich ihnen einmal zu und drehe mich um.

Mehr unter <https://forever.ullstein.de/>